Katharina Rogge-Balke, Befehl und Ungehorsam. Kaiserliches Militär und wilhelminische Gesellschaft im satirischen Blick des *Simplicissimus*, Marburg: Tectum 2014, XI, 502 S., EUR 44,95 [ISBN 978-3-8288-3435-4]

Besprochen von **Christian Senne**: Berlin, E-Mail: christian.senne@t-online.de

DOI 10.1515/mgzs-2017-0029

Die satirische Zeitschrift »Simplicissimus« gilt für die Epoche vor dem Ersten Weltkrieg als ein Synonym für Sprachwitz und herausragendes zeichnerisches Können. Seit dem ersten Erscheinen 1896 störte das Blatt Woche für Woche die trügerische Ruhe im kaiserlichen Deutschland. Den Blattmachern um den Verleger Albert Langen erschienen die Zeiten und Institutionen des Kaiserreiches reaktionär, inhuman, mindestens aber illiberal. Die Journalisten und Zeichner des »Simplicissimus« kritisierten Polizei, Justiz, Beamtentum und Klerus, aber besonders das preußisch-deutsche Militär. Verbote, Beschlagnahmungen und Anklagen gegen die als verderblich angesehene Zeitschrift waren üblich und steigerten zugleich das Interesse der bürgerlichen Leserschaft.

Die hierin erkennbar werdende Ambivalenz der zeitgenössischen Rezeption und Wirkung der Zeitschrift war auch erkenntnisleitend für die vorliegende Studie über die Darstellung des kaiserlichen Heeres im »Simplicissimus« im Zeitraum 1896 bis 1914. Denn mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges bemächtigte sich der »Geist von 1914« der Zeitschrift und beendete schließlich die kritische Betrachtung des wilhelminischen Staates und seiner Armee.

Das vorliegende Buch basiert auf der im Wintersemester 2013 an der Universität Hamburg vorgelegten Dissertationsschrift von Katharina Rogge-Balke. Die Autorin verfolgt in ihrer Arbeit das Ziel, die Militärkarikaturen und Texte des »Simplicissimus« als Quellen für das Verständnis der wilhelminischen Epoche bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges zu erschließen. Sie vertritt die These, dass der »Simplicissimus« selbst bereits eine umfassende Studie über den preußischen Militarismus dargestellt habe. In Anlehnung an die internationale Militarismusforschung beschreibt Rogge-Balke den preußisch-deutschen Militarismus als eine wichtige sozialintegrative Klammer des Kaiserreiches. Eine klare Definition dessen, was sie unter Militarismus versteht, bleibt sie allerdings schuldig. Dieser Umstand liegt wohl auch darin begründet, dass die Blattmacher des »Simplicissi-

mus« offenbar, wie es die Autorin darstellt, auch kein festes Bild vom Militarismus besaßen. Und auch die Leser der Zeitschrift, Angehörige des saturierten Bürgertums des Kaiserreiches, nahmen das preußische Militär allemal widersprüchlich wahr: Denn neben die negativen Assoziationen zu den Auswüchsen des militärischen Gepräges trat das bürgerliche Bild einer prestigeträchtigen, bedeutsamen und mächtigen Streitmacht, die bei nicht wenigen sogar eine gewisse Anhänglichkeit weckte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat es immer wieder verschiedene Veröffentlichungen von Reprints oder Witzesammlungen aus dem »Simplicissimus« gegeben. Allerdings fehlte bis dato eine systematische Untersuchung der Ikonografie des Militärs im Kaiserreich. Dieses Desiderat der militärhistorischen Forschung soll mit der Arbeit von Rogge-Balke geschlossen werden.

Im Rahmen ihrer kulturgeschichtlichen Betrachtung setzt die Autorin sieben thematische Schwerpunkte: Zunächst befasst sie sich mit der Person des Kaisers als Oberstem Kriegsherrn. Sie beschreibt die sogenannte Palästina-Affäre, in deren Folge einige der Blattmacher wegen Majestätsbeleidigung belangt wurden, als Kulminationspunkt der satirischen Kommentierung des Regierungshandelns Wilhelms II. Weitere Aspekte, die Rogge-Balke in diesem Zusammenhang erörtert, sind im Blatt thematisierte Sittlichkeitsskandale in der Umgebung des Kaisers, wie die Aufregungen um den kaiserlichen Zeremonienmeister Leberecht von Kotze und der von Maximilian Harden verursachten Eulenburg-Affäre. Beide besaßen das Potenzial, das Verhältnis der bürgerlichen Öffentlichkeit des Kaiserreiches gegenüber dem Monarchen, dem militärischen Kreis seiner Hofgesellschaft sowie der politischen Elite des wilhelminischen Staates ins Wanken zu bringen.

Anschließend widmet sich die Autorin dem publizistischen Niederschlag, den das Spannungsverhältnis zwischen Militär und Politik in den satirischen Betrachtungen der Zeitläufe des »Simplicissimus« fand. Ein grelles Licht auf das Verhältnis zwischen politischer und militärischer Sphäre im wilhelminischen Staat, das von der weitgehenden Autarkie des Militärs von politischer Einflussnahme – abgesehen vom Budgetrecht des Reichstages – gekennzeichnet war, warf hierbei die Zabern-Affäre 1913.

Im vierten Kapitel befasst sich die Autorin mit der für das Kaiserreich konstitutiven Allianz zwischen Militär und Adel. Das preußisch-deutsche Offizierkorps, das in Form des emblematisch gewordenen Leutnants, der mit seiner knappen und vom schnoddrigen Kasinoton geprägten Sprache die Satire des »Simplicissimus« bestimmte, wird hier außerdem aus dem Blickwinkel der innermilitärischen Abgrenzung zwischen den diversen Truppengattungen (besonders zwischen Infanterie und Kavallerie) sowie im Hinblick auf die Lebenswelt der Kadetten und Fähnriche betrachtet.

Hieran schließt sich die Analyse des vielschichtigen Themenkomplexes Bürgertum und Militär und seiner Präsenz im »Simplicissimus« an. Rogge-Balke identifiziert den Begriff der (militärischen) Ehre als Fluchtpunkt der wilhelminischen Gesellschaft, an dem die Kritik der Autoren und Zeichner des »Simplicissimus« ansetzte: Ehrenmänner hatten bei Konflikten ihre Ehre im Duell zu verteidigen und bei Eheschließungen war auf eine standesgemäße Verbindung zu achten – wobei hier bürgerliche und adelige Moralvorstellungen kollidieren konnten.

Eine wichtige Möglichkeit, sich als Ehrenmann zu positionieren und am Glanz des monarchischen Staats teilzuhaben, bot für die Sprösslinge des wilhelminischen (Bildungs-)Bürgertums die Laufbahn des Reserveoffiziers. Doch vor Erringung dieser angestrebten Standeserhöhung war der Dienst als Einjährig-Freiwilliger zu überstehen. Auf diese Herren blickte das aktive Offizierkorps, wie es der »Simplicissimus« in verschiedenen Karikaturen darstellte, mit Verachtung herab und qualifizierte die Akademiker unter den Einjährigen gern als »Jehirnfatzkes« ab. Besonders schwer war vor diesem Hintergrund das gesellschaftliche Avancement für jüdische Männer. Am Beispiel der tausendfachen vergeblichen Versuche über den Dienst als Einjährig-Freiwilliger in den Stand der Reserveoffiziere aufzurücken, thematisierte der »Simplicissimus« immer wieder in seinen Karikaturen den latenten Antisemitismus in der wilhelminischen Gesellschaft, der sich in der Armee besonders offen zeigte.

Ein weiterer Aspekt, der im »Simplicissimus« immer wieder aufgegriffen wurde, war die geringe Bildung des preußischen Offizierkorps, dessen Angehörige dem Klischee nach jenseits von Musik, Literatur und bildender Kunst lebten. In diesem Kontext kommentierten die Blattmacher auch die Kulturpolitik Wilhelms II. gegenüber Minderheiten im preußischen Staat wie Polen und Katholiken überaus kritisch.

Das mehrdeutige Verhältnis des »Simplicissimus« zum Militär und zu militärischer Gewalt, dem Rogge-Balke in ihrer Studie nachspürt, findet sich besonders in dessen Beschäftigung mit der internationalen Kolonialpolitik wieder. So wurde die Sonderausgabe zum Burenkrieg 1901 in einem dezidiert antibritischen Tonfall gehalten, der derart scharf und derb ausfiel, dass die Behörden die Entfernung des Hefts aus den Schaufenstern anordneten. Dies hatte allerdings keine Abkehr des »Simplicissimus« von seiner Leitlinie zur Folge, da es dem Blatt auch bei kolonialen Themen darauf ankam, »Herrenmenschenpolitik«, Nationalismus, Chauvinismus und Militarismus als Gefahren für den Frieden in der Welt zu brandmarken. Demgegenüber zeigt der Umgang der Redaktion des »Simplicissimus« mit den Vorgängen während des Kolonialkrieges in Deutsch-Südwestafrika eine eigentümliche Ambivalenz in der Betrachtung von Militär und militärischer Gewalt: War das britische Vorgehen gegen die Buren einige Jahre zuvor noch

scharf attackiert worden, ging Chefredakteur Ludwig Thoma über die deutsche koloniale Gewaltausübung nonchalant hinweg. Rogge-Balke interpretiert dieses zwiespältige Verhalten dahingehend, dass sich Thoma nicht erst im August 1914 entschloss, im Einzelfall patriotische Rücksicht zu nehmen, sondern dies bereits während des Krieges in Südwestafrica in den Jahren 1904 und 1905 tat.

Das abschließende Kapitel beschäftigt sich mit den absoluten Schattenseiten der »schimmernden Wehr« des kaiserlichen Deutschland: den immer wieder vorgekommenen Misshandlungen von Soldaten durch Offiziere und die Militärgerichtsbarkeit. Beides waren Themen, die im »Simplicissimus« wiederholt aufgegriffen wurden.

Wie Rogge-Balke in ihrer Studie darlegt, richtete sich die satirische Militarismuskritik des »Simplicissimus« gegen zwei Phänomene: zum einen gegen das breite Spektrum von zivilisatorischer Rückständigkeit innerhalb der wilhelminischen Armee und zum anderen gegen den zur Zivilisierung des Militärs weitgehend unfähigen wilhelminischen Staat. Aus der satirischen Offenlegung der Defizite der wilhelminischen Gesellschaft, die auf den Effekt eines harmlosen Lachens oder der gezielten Provokation setzte, resultierte allerdings nicht der Ruf nach einer wirklichen Revolution und eruptiven Umwälzung der Verhältnisse. Dies dürfte aber auch nicht im Sinne der Leserschaft, dem Bürgertum des Kaiserreiches, gewesen sein.

Der Band enthält zwanzig Abbildungen von Karikaturen des »Simplicissimus«. Leider sind die Illustrationen zum Teil so klein geraten, dass die Bildunterschriften nur mühsam zu entziffern sind. Deshalb sei allen interessierten Lesern in Ergänzung zu der gelungenen Studie von Katharina Rogge-Balke die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Online-Edition des »Simplicissimus« unter <www.simplicissimus.info> empfohlen.